



Dezember 2014

Laubsänger des Nordens

Zilpzalp – Fitis – Waldlaubsänger

Von Remmer Akkermann

Wer neben Nachtigall und Drosseln auch weniger auffällig singenden Vogelarten seine Aufmerksamkeit schenkt, bemerkt zwischen März und Oktober in Parks, Gebüsch und Gärten, in Wald und Feldflur die Stimmen von Laubsängern. Der häufigste von ihnen ist der Zilpzalp, gesanglich schnell erkennbar an seinem namensgebenden „zilp zalp zelp zilp“, rhythmisch bis leiernd gesungen und dazwischen stakkatoartig verbunden mit hartem „trd trrt trd“. Der nächstverwandte Fitis trägt eine abfallende kurze Strophe

vor, die sich anhört wie „Di di di di düe dea dea düe deida da“ (Kleinschmidt), geradezu schwermütig flötend. Mit der Brutzeit nimmt die gesangliche Aktivität oft ab. Laubsänger sind tagsüber fast immer in Bewegung. Eindeutige optische Unterschiede der beiden ähnlich aussehenden Arten sind die beim Zilpzalp überwiegend dunklen bzw. beim Fitis hellen Beine (vgl. die Fotos 3 u. 4).

Der das Unterholz der Laubwälder bewohnende Waldlaubsänger (Foto 7) ähnelt Zilpzalp und Fitis. Er hat aber einen völlig

anderen Gesang („zipp zipp sipp sipp sirrrrr“), nicht selten zweiteilig im niedrigen Gleitflug und auf einer Singwarte (Ast) vorgetragen. Begegnen sich diese Arten, so erkennen sie den „Anders-artigen“ sofort an dessen Gesang, auch ohne ihn schon gesehen zu haben, was wegen der optischen Ähnlichkeit zu Verwechslungen führen könnte. Die Lockrufe (Stimmfühlungsrufe) und Warnrufe sind dagegen gattungsübergreifend nicht so verschieden, sie erinnern für das menschliche Ohr nach Kürze und Vokalität an andere Arten



1 Brutbiotop des Zilpzalps (Garten auf Sand mit Mischgehölzen und Senke eines ehemaligen Teiches, nach Getreideacker erstmals 1979 bepflanzt, Wardenburg). FOTO: REMMER AKKERMANN



2 Zilpzalp
 FOTO: THORSTEN KRÜGER
 WWW.THORSTEN-KRUEGER.COM

Laubsänger in Norddeutschland

Zur Biologie von Zilpzalp *Phylloscopus collybita* (Vieillot 1817) (Z.), Fitis *Phylloscopus trochilus* (Linnaeus 1758) (F.) und Waldlaubsänger – *Phylloscopus sibilatrix* (Bechstein 1793) (W.) (nach versch. Autoren - s. Literatur)

- **Familie: Laubsänger** (Zweigsänger) (Phylloscopidae) -
- **Gattung:** Phylloscopus.
- **Arten: s.o.** (3 bekannte ausgewählt; weltweit kommen mind. 71 Arten vor).
- **Verbreitung / Bestand:** in weiten Teilen Mittel-/Osteuropas bis 1.800 m ü.NN..
- **Bestandsentwicklung:** Bestände schwankend, Z. in Niedersachsen noch häufig, in letzten 30 Jahren etwa gleich geblieben, F. und W. stark rückläufig, Ursachen unklar (pot. gefährdet); bei F. schwanken Bestände heute auch schon kleinräumig; W. ist eng an Buchenwald gekoppelt und vielerorts verschwunden.
- **Gefährdungsursachen:** Verlust geeigneter Lebensräume, Waldumbau, schnellwüchsige abdunkelnde Baumarten, Sukzession, Entwässerung, Entfernung von Gebüsch und lebendem Sichtschutz, Dauerregen, Hochwasser, Gefährdung des Nestes durch wühlende Wildschweine, Wanderratten, Eichelhäher, Massenaufreten von Waldmäusen und/oder Wegschnecken; W. aggressiv gegen Kuckucke; Lärm und intensive Freizeitaktivitäten, Beutemangel durch Rotationsmäher u. Intensiv-Landwirtschaft; Flugstrapazen über Wüsten.
- **Lebensraum:** (Biotop, Nistplatz): Z. ist wenig wählerisch, Wald, Siedlungen, bevorzugt höhere Bäume; F. auch Weidenwälder, feuchte Birkenbruchw., Ufergebüsche, meidet Starkholz mit geschlossenem Kronenschluss; Gehölzränder und Lichtungen, Heidekraut, Feuchtgebiete, offener Gebüschwald (F.); Wälder, v.a. Rotbuche, mit lichter nicht zu dichtwüchsiger Strauchschicht (W.); auch Weichhölzer aller Art (Z., F.) und laubverbuschte Nadelforste (W.).
- **Schutzmaßnahmen / Biotope:** Förderung standortangepasster lichter Mischgehölze, Feuchtbrachen und wildkrautreicher Wiesen, Wildstauden-Aufwuchs bis zur Samenreife (Winternahrung für Samen-/Körnerfresser), fruchttragende Sträucher und Gebüsche, späte Mahd von Saumbiotopen (nicht vor 15. 08.) und damit erhöhtes Nahrungsangebot, weniger Nadelholz-Plantagen, Sicherung von Rastplätzen entlang den Zugwegen und die üblichen Naturschutz-Instrumente (Ruhezonen etc.), Wiederherstellung von nat. Böschungen, Ufern und Altarmen im Rückbau, Erhalt von Dauerflächen im (Ur-)Wald, trockenen bis nassen Mooren (an Stelle der vielerorts üblichen totalen Abrasur durch vermeintliche Revitalisierung mit Torfmaschinen!) – denn „die Brache lebt!“, ob als feuchtes Gebiet oder Trockenrasen, Hausgarten, Park oder Schulflächen – die Boden(nahen)-Brüter danken es den weitsichtigen Flächeneigentümern, die die Flächen bereitstellen und das zunehmende winterliche Grau der samen-/fruchttragenden Vegetation im Sinne der Körnerfresser und Durchzügler tolerieren; späte Mahd von alter Krautvegetation in jährlich alternierenden Abschnitten. Weiteres siehe von Blotzheim.
- **Feldkennzeichen (Merkmale):** Kleine, unscheinbar grünlich gefärbte, sehr flinke Vögel: knapp blaumeisengroß (F.), drittkleinsten heimischer Vogel (Z., nach den beiden Goldhähnchenarten); W. ist größter Laubs., jedoch mit bis zu 12 g wenig schwerer als F.; ähnliches Aussehen, mit grünem bis olivbraunem, unterseits hellgelbem bis weißlichem Gefieder, Augestreif (F.); am Gesang gut zu unterscheiden; F. hat meist hellere (hellbraune, fleischfarbene) Beine als Z. – siehe Fotos; unruhig, Schwanz häufig nach unten schlagend und rastlos (Z.); Balzflug im unteren Geäst von Waldbäumen (W.).
- **Körperlänge:** 10-12 (13) cm, Geschlechter gleichen sich.
- **Gewicht:** 7-12 (Z. 6-9; F. 8-10) g, im Durchschn. minimal schwerer.
- **Flügel:** W. 7,2 – 7,85 cm (F.: 6,6-7,2 cm; Z. 5,5-6 cm).
- **Schwanz:** 46-56 mm (W.).
- **Stimme (Gesang):** s. Text, ab Mitte März bis Anfang Juni zu hören (Z.); W. führt langsamen flatternden Flug mit Schwirrgesang aus, der sich anfangs beschleunigt und mit klagenden Flötentönen abschließt; Singwarten auf Baumspitzen werden von F. und Z. genutzt; Lockrufe: klagend „huid“, weiches „wid“ (ähnlich Gartenrotschwanz).
- **Nahrung:** Insekten, deren Eier, Larven wie Raupen (auch haarige Nonnenraupen) und Puppen, Feuerwanzen, Milben, Spinnen, Blattläuse, Zuck-

- mücken, Schnellkäfer, Tipula-Schnaken und div. and. Zweiflügler, Ohrwürmer, kleine Schnecken, gelegentlich auch Beeren (Holunder, Brombeere, Bocksdorn, Reneklode u.a.).
- **Geschlechtsreife:** wird im 1. Lebensjahr erreicht, mit Brutfleck beim Hudern, i.d.R. monogame Saisonhe; am aktivsten Singende sind in Stunden am schnellsten verpaart (F.), denn das bedeutet nahrungsreiches Territorium.
- **Reviergröße (Siedlungsdichte):** 1-3 ha, 1,2 - 5,7 Brutpaare/ha (F.), je nach Biotoptyp bis 24 Brutpaare / 10ha (Z.).
- **Nest:** in Krautschicht (höheren Wildkräutern wie Gundermann, Beinwell, Brennesseln), Farnen, Brombeer- u. Himbeer-Geranke, Seggenbulten, Weißdornbüschen, Wurzelstöcken (Z.: oft an Böschungen, Dämmen, Abbruchkanten, in Hochstauden), backofenförmig oval am oder kurz über Boden (F. auch in niedr. Jungnadel-/laubäbäumen bis 70 cm, Seggen: bis 18 cm); Blick durch kleine Einflugöffnung ins Innere (also nicht wie bei Zaunkönig), aus vorjährigen Gräsern (gewähren im Mai Deckung), Haaren, Federn, Moos; ♂ baut allein, dafür benötigt es z.B. ca. 1.200 Transportflüge (Z.).
- **Legebeginn:** 1. Maihälfte – Anfang Juni (selten 30. April, spät. Ende Juli).
- **Gelegegröße:** 4-7 (3-8 F. / 6-7 W.) - Eier: weiß oder braun gefleckt.
- **Brutdauer:** 12-15 Tg, überw. ♀ brütet, hat passives Brutverhalten.
- **Nestlinge:** Nesthocker, 11-14 Tage.
- **Gelegezahl (Jahresbruten):** eine Brut (evtl. Nachgelege), Z. mind. 2.
- **Bruterfolg / Feinde (Prädatoren):** Schlupfrate: 59%; Ausflugsrate: 62,5%; Feinde: siehe Gefährdungsurs. u. Text, (vermutl.) Singvogelprädatoren wie Elster, Sperber und Eulen.
- **Verhalten, Sonstiges:** Ortstreue über 2 – 5 (F.) Jahre nachgewiesen; Fitisse geleg. lokal häufiger als Z.; bei F. vereinzelt Herbstgesang; flügge Jungvögel haben zun. großes Kontaktbedürfnis (sitzen/schlafen gern nebeneinander), verlassen bei Z. bald das elterliche Revier; Gefieder harmonisiert (tarnt) mit blattgrüner Umgebung; Z. hält sich außerhalb der Brutzeit auch in Schilfrohrbeständen auf; Hauptorientierung untereinander nach Gesängen (nicht optisch); W. badet gern mit Putzphasen am Wasser.
- **Zugzeiten:** Rückkehr Ende März (Z) bis Anfang Mai, versuchen gel. zu überwintern, v.a. in Süd-D; weitesten Zugweg hat F., W. fliegt bis nördl. Savannengürtel. Z. überwintert schon im Mittelmeerraum und Nordafrika; Wegzug September-Oktober (Ende Juli-November), die ersten wandern schon unauffällig Ende Juli ab.
- **Zugverhalten:** Kurzstreckenzieher bei Tag und Nacht bis rund ums Mittelmeer (Z), überwiegend nächtliche Trans-Sahara-Langstrecken-Zieher (F / W), Winterquartier bis südl. Afrika, ziehen auch in Gruppen (z.B. bis 40 Ex. oder mehr).
- **Sterblichkeit / Alter:** z.B. 4 J. 11 Mon.(F.); 7 J. 8 Mon. (Z.); ältester Ringfund: (W.) 10 J. 3 Monate, mehrfach > 7 J.
- **Name:** Phylloscopus lässt sich vom griech. „phylon“ = Blatt und „scopos“ = Späher ableiten (Kleinschmidt), somit handelt es sich um Angehörige einer Gattung, die - frei übersetzt - nach Blättern Ausschau halten. Die Artnamen „collybita“ sind von „kollybistes“ (Geldzähler) abzuleiten, dessen Geräusche nachempfunden werden. Der Name „Fitis“ spiegelt ebenfalls wie „Zilpzalp“ (und wie z.B. Kiebitz, Uhu oder Wiedehopf, lat. *Upupa*) dessen Stimme wider; „sibilatrix“ (= Pfeiferin) des W. bezieht sich ebenfalls auf die Stimme. Dagegen könnte „trochilus“ Bezug auf die geschwungene oder schwingende Kehle nehmen (ein Trochilus ist die Hohlkehle in der Basis ionischer Säulen), Kleinschmidt bringt den Namen als Synonym mit der Beschreibung der Eier in Verbindung. Ältere deutsche Namen für Z. = Weidenlaubvogel, Weidenlaubsänger; für F. = Fitislaubvogel, Fitislaubsänger; für W. = Waldlaubvogel, Waldschwirrvogel. Regionale Laubsänger-Synonyme werden von M. Brinkmann und Tom Diek für Nordwestdeutschland zitiert: Z = Taktschläger (Hildesheim), Backüfken (Iburg), Zipzap (Jade).



3 Zilpzalp FOTO: THORSTEN KRÜGER

Umfangreiche ornithologischen Details siehe U. Glutz von Blotzheim sowie H. Zang u.a.

wie Rotkehlchen, Weidenmeise, Gimpel oder Rotschwänze (n. Bauer u.a.). Deutliche Unterschiede bestehen im Hinblick auf die Aufenthaltsdauer im Brutgebiet, im Brutzyklus, der Federentwicklung, Mauserverhältnisse, Gestalt der Flügel und Gewichtsentwicklung (Fettreserven) vor und während der Zugruhe (n. Leisler).

Entgegen den Angaben in mancher Roten Liste nehmen die Bestände des Fitis immer mehr ab, vielerorts ist dieser Laubsänger gar nicht mehr zu hören. Das verwundert umso mehr, als diese Art lange Zeiten zuvor an gleichen Standorten zu den häufig(sten) Singvögeln gehört hat. Ein Grund mag darin liegen, dass Fitis und Zilpzalp ein unterschiedliches Zugverhalten haben: der Zilpzalp überwintert im Mittelmeerraum, während der Fitis einen ungleich weiteren Zugweg bis ins südliche Afrika hat. Damit verbunden sind höhere Gefahren. Das Überfliegen des Meeres, der Sahara, Savannen und Regenwälder benö-

tigt viel Energie, hinzu kommen Kontakte mit hungrigen Tieren und Menschen.

In den Brutgebieten hierzulande haben Störungen flächenhaft und dramatisch zugenommen. Stark betroffen sind Bodenbrüter, bei denen in Niedersachsen seit den sechziger Jahren Bestandsrückgänge bis über 40 Prozent nachgewiesen wurden. Hierbei handelt es sich um die gravierenden Auswirkungen der Massentierhaltung und zusätzlich um die der modernen Biogasgewinnung. Hier lässt sich die Biotopzerstörung nicht durch das Argument der alternativen „Energiegewinnung ohne Endlager“ rechtfertigen. Natur- und Artenschutz muss heute solange Vorrang haben, bis ein Mindestanteil von 10% der Flächen (darin enthalten 5% gem. den diesjährig erstmaligen EU-Auflagen pro Betrieb) nicht realisiert ist.

Der Rückgang von Vogelarten lässt sich auch zurückführen auf die lokal steigende Bevölkerungsdichte und die Ausdehnung überbauter Flächen. Damit rücken Aktivi-

täten des wohnenden und wirtschaftenden Menschen einschließlich seiner zahlreichen Katzen und Hunde immer näher an die Brutareale heran und engen ihre Lebensräume ein. Zu nennen sind die seit Jahren stärker motorisierten und Lärm erzeugenden Gartengeräte wie Motormäher, Hochdruckreiniger, Laubgebläse und der deutlich angestiegene LKW-Verkehr einschließlich der Effekte durch lange Stop-and-go-Staus. Aber auch heutige Freizeitaktivitäten sind zu nennen - wie Grillfeste und über Straßen und Feldwege knatternde Motorräder sowie auch für Querfeldeinfahrten gern genutzte Mountainbikes, die gerade während der Brutzeit in Heiden und Hügelland ausschwärmen. Nachweislich verlassen empfindliche Singvögel wie Trauerfliegenschwärmer, Weiden- und Haubenmeise Gelege und Brutbiotop schon nach einmaliger Störung. Das könnte auch bei Fitis und Waldlaubsänger zutreffen. ▶



4 Fitis FOTO: STEFAN PFÜTZKE / WWW.GREEN-LENS.DE



5 Waldrand – Brutbiotop des Fitis am Rand des Schulwaldes in Goldenstedt. FOTO: HEINO MUHLE



6 Brutbiotop des Waldlaubsängers aus lichten Rotbuchen im Füchteler Wald, Vechta. FOTO: CHRISTIANE LEHMKUHL



7 Waldlaubsänger. FOTO: STEFAN PFÜTZKE / WWW.GREEN-LENS.DE



8+9 Zilpzalp – unruhig hin und her hüpfend und nach kleinen Beutetieren Ausschau haltend, sein Gefieder ähnelt dem Gelbgrün des Forsythien-Strauchs (durchs Fenster fotografiert).



10 Brutbiotop von Zilpzalp und Fitis in einem Dorfpark der Südheide mit ehemaligem Mühlen- teich und Insel. Böschungen mit Farn, Weidenröschen, Brennesselhorsten, Gestrüpp aus Brom- und Himbeeren sowie Gehölzkulissen aus Erlen, Eschen und Weiden, dazu Rohrglanzgras und vorjäh- rige Gräser, bilden ein deckungsreiches Brut- und Nahrungsbiotop. FOTOS: REMMER AKKERMANN

LITERATUR UND BESTIMMUNGSHILFEN

- Bauer, H.-G., Bezzel, E. & Fiedler, W. (Hg., 2005): *Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Alles über Biologie, Gefährdung und Schutz. 2. Passeriformes – Sperlingsvögel.* - 2.A., 621 S., Aula V. Wiebelsheim.
- Bezzel, E. (2006): *Vögel.* - 3. A., 433-437-BLV München.
- Bundesamt für Naturschutz (BfN, Hg., 2009): *Rote Liste gefährdeter Tiere, Pflanzen und Pilze Deutschlands. 1: Wirbeltiere.* - 386 S., Bonn.
- Dittberner, W. (1996): *Die Vogelwelt der Uckermark mit dem unteren Odertal und der Schorfheide.* - 392 S., V. Erich Hoyer, Galenbeck / Meckl.
- Flade, M. & Jebram, J. (1995): *Die Vögel des Wolfsburger Raumes im Spannungsfeld zwischen Industriestadt und Natur.* - 619 S., Nabu Wolfsburg.
- Glutz von Blotzheim, U. N. (Hg., 1991): *Handbuch der Vögel Mitteleuropas. - 12/III Passeriformes (3. Teil), 1194-1357, Aula V. Wiesbaden.*
- Grawert, M. (2003): *Ökologie in kleinen Gärten.* - NVN/BSH-Merkbl. 67, 4 S.; www.bsh-natur.de/Service/Veröff./Merkbl.
- Hüppop, O. u.a. (2013): *Rote Liste wandernder Vogelarten Deutschlands. 1. Fassung, 31. Dezember 2012.* - Ber. z. Vogelschutz 49/50, 24-83; bzv@lbv.de
- Kleinschmidt, O. (1934): *Die Singvögel der Heimat.* - 7. A., 108 S., Quelle & Meyer Leipzig.
- Krüger, T., Ludwig, J., Pfützke, S. & Zang, H. (2014): *Atlas der Brutvögel in Niedersachsen und Bremen 2005-2008.* - Naturschutz Landschaftspfl. Niedersachsen 48, 552 S. Hannover
- Leisler, B. (1970): *Laubsänger.* - In: *Grzimeks Tierleben IX / Vögel 3, 251-253, Kindler Verlag, München.*
- Liebl, E. & Grützmann, J. (2013): *Avifaunistische Beobachtungen im Oldenburger Land 2008-2010.* - JBer. Ornitholog. Arbeitsgem. Oldenburg (OAO) 21, 107-239 ● Schweizerische Vogelwarte Sempach (2014): www.vogelwarte.com
- Zang, H., Heckenroth, H. & Südbeck, P. (2005): *Die Vögel Niedersachsens und des Landes Bremen. Drosseln, Grasmücken, Fliegenschnäpper.* - Naturschutz u. Landschaftspfl. Nieders. SR B / 2.9, 488 S. (w, F, Z; S. 360-394)

Alle Merkblätter (155) mit zahlreichen Abbildungen sind aufrufbar unter www.bsh-natur.de (Service / Herunterladen)

Umso wichtiger sind geschützte Räume, die arm an unnatürlichen Geräuschen sind und Distanz zu arbeitenden oder feiernden Menschen haben – Ruhezonen also, die auch Gartenbesitzer während der sommerlichen Brutzeit von April bis Juni einrichten oder mit passenden Gehölzen, Stauden und Kräutern neu gestalten können, am besten grenzübergreifend (s. Fotos 1 und 10; Grawert).

Im Informationskasten auf S. 2 werden weitere Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu den Laubsängern in Norddeutschland aufgezeigt, die für eine vergleichende Betrachtung von allgemeinem Interesse sind. Wer Näheres erfahren und beachten möchte, dem sei die Fachliteratur (z.B. von Blotzheim; Bauer u.a.; Bezzel; Zang u.a.) empfohlen.

IMPRESSUM

Naturschutzverband Niedersachsen e.V. (NVN)/ Biologische Schutzgemeinschaft Hunte Weser-Ems e.V. (BSH) gemeinsam mit der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Oldenburg (OAO) im Naturschutzbund Deutschland – Bezirksgruppe Oldenburger Land e.V. mit Unterstützung des NaturschutzForum Deutschland e.V. (NaFor).

Text: Prof. Dr. Remmer Akkermann. **Fotos:** R. Akkermann (1, 8-10), T. Krüger (2 u. 3) thorsten-krueger.com, C. Lehmkuhl (6), H. Muhle (5), S. Pfützke, green-lens.de (4 u. 7) **Redaktion:** Dr. R. Akkermann, Dr. Ulrike Christiansen. **Gestaltung:** Rudi Gill. **Druck:** KG-Druck Günzel. **Bezug:** BSH, 26203 Wardenburg. Sonderdrucke für die gemeinnützige Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit werden, auch in Klassensätzen, zum Selbstkostenpreis ausgeliefert, soweit der Vorrat reicht. Einzelabgabe 1,- € (in Briefmarken zuzügl. adr. A4-Freiumschlag). Der Druck dieses Merkblattes wurde ermöglicht durch den Beitrag der Vereinsmitglieder. © NVN / BSH. **Nachdruck für gemeinnützige Zwecke** ist mit Quellenangabe erlaubt. (Akkermann, R. (2014), NVN/BSH-Ökoporträt 51, 1-4, 26203 Wardenburg).

Jeder, der Natur- und Artenschutz persönlich fördern möchte, ist zu einer **Mitgliedschaft** eingeladen. Steuerlich abzugsfähige **Spenden** – auch kleine – sind hilfreich. **Konto:** Landessparkasse zu Oldenburg IBAN: DE 92 2805 0100 0000 443044, BIC: BRLADE21LZO **Adressen:** BSH, Gartenweg 5 / Friedrichstr. 2a, D-26203 Wardenburg, www.bsh-natur.de Tel.: (04407) 5111, Fax: 6760, E-Mail: info@bsh-natur.de NVN, Alleestr. 1, 30167 Hannover, www.naturschutzverband.de Tel.: (0511) 700 02 00, Fax: 70 45 33,

E-Mail: info@naturschutzverband.de. Homepage des NaturschutzForums: www.nafor.de Auflage: 2.000. Das NVN / BSH-Ökoporträt wird klimaneutral auf 100% Recyclingpapier gedruckt. Es ist im BSH-Internet abrufbar.

Einzelpreis: 1,- €.